

2. Ja könnt ich es dir nur sagen,
wie's um das Herz mir ist;
du weißt's ja aber viel besser,
wie teuer du mir bist!

3. Und wenn du mich immer liebest,
und ich lieb immer dich:
nichts Schöneres kann ich wünschen,
nichts Besseres für dich — und mich.

164. Der Schutzengel.

H. L. Grimm.

Im Gebirge lebte eine arme Witve, die von mancher Sorge für sich und ihren Knaben Wilhelm bedrängt ward. Aber der Knabe war ein gutes, fröhliches Kind, sah vergnügt in den Tag hinein und wußte wenig von der Not seiner Mutter; denn die Mutter trug ihre Leiden stille mit Geduld.

Als der Knabe eines Abends heim kam, lag seine Mutter krank auf dem Bette. Da ward sein heiteres Auge trübe von Thränen, und er setzte sich zu ihr an ihr Bett, faßte ihre Hände, drückte sie an sein Herz und weinte. Und er blieb an ihrem Bette sitzen die ganze Nacht, legte ihr oft das Kopfkissen zurecht, holte ihr auch manchmal einen Trunk frisches Wasser, daß sie ihre lechzenden Lippen labe.

Aber die Nacht verging, und als der Morgen kam, war die Mutter noch nicht gesund, sondern fing an bitterlich zu weinen. Und der Knabe sagte: „Mutter, warum weinst du?“

Da sprach die Mutter: „Sonst, als ich noch gesund war, konnte ich dir noch morgens eine Suppe kochen; ich wollte gern die Schmerzen leiden und sterben; aber daß du darunter leiden mußt, das schmerzt mich am meisten.“

Da konnte er sich nicht mehr halten und lief hinaus und kniete nieder unter der Linde, die vor der Hausthür stand, und die Thränen stürzten ihm aus seinen Augen, und er weinte sehr und rief: „Ach, wenn Mutter stirbt, dann bin ich ja ganz